

Westpreussisches Volksblatt.

Erscheint täglich, mit Ausnahme der Sonn- und Festtage;
Freitags mit dem Sonntagsblatt.

Insertionspreis pro 4-gesp. Petitzeile 15 Pfg.

Expedition:

Danzig, Frauengasse 3.

Abonnementspreis:

Für Hiesige 1,50 M., incl. Botenlohn 2,00 M.;
für Auswärtige bei allen deutschen Postanstalten 1,80 M.,
incl. Bestellgeld 2,20 M.

№ 59.

Danzig, Montag, den 14. März 1887.

15. Jahrgang.

× Anzeige und Einspruch

bilden auch bei der jetzigen Kirchenvorlage die schlimmste Klippe. Neuerdings verlautet, daß über Modifikationen der Koppischen Anträge unter den Mitgliedern der Herrenhauskommission ein Einverständnis erzielt worden sei. Ob das wahr ist, entzieht sich unserer Kenntnis, jedenfalls kann ein Einspruchsrecht über die Koppischen Verbesserungsanträge hinaus nicht zugegeben werden. Um die Anzeige werden sich hauptsächlich sowohl die weiteren Kommissionsberatungen drehen, wie auch die öffentlichen Debatten im Herren- und Abgeordnetenhaus. Daher sei hier nochmals das wichtigste Aktenmaterial darüber zusammenge stellt. Die jetzige Regierungsvorlage kehrt bekanntlich ganz genau zu dem ursprünglichen Regierungsentwurf von 1873 zurück. „Aus einem Grunde, welcher dem bürgerlichen oder staatsbürgerlichen Gebiet angehört“, soll der Einspruch stattfinden können. Über diese Fassung, zu der die Regierung nach 14 Kulturkampfjahren einfach zurückkehrt, haben die Bischöfe in ihrer Denkschrift vom 30. Januar 1873 (Siegfried, Aktenstück S. 163) schon das Urteil gefällt, sie sehen darin eine Gefahr für „die Freiheit der Kirche, die Integrität des geistlichen Standes und die Person der würdigsten und pflichtgetreuesten Geistlichen. Und trotz dieses schon vor 14 Jahren ausgesprochenen bischöflichen Urteils greift die Regierung einfach auf ihre ursprüngliche Fassung zurück, nur beschränkt sie die Anzeige und den Einspruch auf die Pfarrer und Pfarrverweser. Der hl. Stuhl hat sich über die Anzeige zum erstenmale geäußert in dem bekannten Breve Leos XIII. an den Erzbischof Melchers vom 14. Februar 1880 und zwar erklärte der Papst, er werde es „dulden, daß der preussischen Regierung vor der kanonischen Institution die Namen jener Priester angezeigt werden, welche die Bischöfe zu Teilnehmern ihrer Sorgen in der Ausübung der Seelsorge wählen“. Unter welchen Bedingungen, das war schon in Riffingen erörtert worden und der Regierung bekannt. Indessen die Regierung verlangte, daß der Papst die Bischöfe zur mangelhaften Anzeige anhalten solle, sie forderte die tatsächliche Erfüllung der Anzeigepflicht, die Handhabung des staatlichen Einspruchsrechts möge dem Ermessen der Regierung überlassen werden. Der hl. Vater erklärte nun in der Note Rinas vom 23. März 1880, er werde den Befehl zur sofortigen Erfüllung der Anzeige an die Bischöfe erlassen, wenn die Regierung folgende Bedingungen eingehe: 1) die Anzeige dürfe sich nur auf die Pfarrer erstrecken; 2) der Einspruch müsse sich innerhalb der „früher angegebenen Grenzen“ bewegen. Der Botschafter bemerkte bei Übersendung dieser Depesche ausdrücklich, daß diese Grenzen in den „anliegenden Depeschenauszügen“ Jakobinis angegeben seien. Indessen als ob man Scheu vor der Publikation dieser päpstlichen Grenzen der Anzeige habe, veröffentlichte die „Nordd.“

diese Depeschenauszüge nicht. Infolge der Anfrage eines Kommissionsmitgliedes bei Beratung des ersten diskretionären Gesetzes wurden auch diese Grenzen bekannt und abgedruckt in den Anlagen zu den Stenogr. Berichten 1879—80, Aktenstück Nr. 322, Anlage C IV, S. 3335. Dort heißt es wörtlich: „Als Gegenleistung für die Vorteile, welche die Kirche begehrt, erklärt sich Se. Heiligkeit von jetzt ab geneigt, die Verordnung, daß die Ordinarien, welche wieder in den Besitz der Freiheit ihres Hirtenamts getreten sind, sofern es sich um die Ernennung inamovibler Pfarrer handelt, sich an die Regierung wenden können, um deren Ansichten oder Einwendungen in betreff der Kandidaten, um die es sich handelt, kennen zu lernen. . . Um ferner möglichst Mißverständnisse zu vermeiden, wird Se. Heiligkeit Sorge tragen, darzulegen, daß die fragliche Untersuchung der Ansichten der Regierung niemals anders betrachtet werden könne, denn als eine Ermittlung des Agrément des Staates. So sehr also auch die Autorität der Kirche das Verlangen hat, und so sehr es auch in ihrem Interesse sein wird, in den fraglichen Fällen den Staat zufriedenzustellen, wird doch das letzte Urteil über die Geeignetheit, die Betreffenden zu ernennen, immer den Bischöfen zustehen und im Falle einer Meinungsverschiedenheit zwischen ihnen und dem Staate dem Oberhaupte der Kirche.“ Dieses Dokument ist ausschlaggebend; um so auffälliger ist es, daß man seiner auch im Vorjahre im Herrenhause gar nicht erwähnte und that, als ob es gar nicht existierte. Die Regierung hat es aber in ihren Akten, es ist abgedruckt in den Abgeordnetenhausakten, und somit mußte die Regierung im Vorjahre die vom Papste ihrem Einspruche gezogenen Grenzen, mußte auch wissen, was für eine Anzeige und was für ein Einspruchsrecht Leo XIII. in der Zwangslage des Vorjahres ihr zugestand. Auf die obige Depesche Rinas vom 23. März erwiderte Fürst Bismarck, daß damit „die bisherigen Annäherungsversuche auf ihren ersten Ausgangspunkt zurückgewiesen seien“. Der heilige Stuhl aber replizierte: „Wenn die Kirche die Anzeigepflicht ohne ihr gewährte Garantien befolgte, würde der Klerus auf Gnade und Ungnade (à la merci) in die Hand der Regierung gegeben sein“. Nun brachen die Wiener Verhandlungen ab, und der Papst erklärte in der offiziellen Note vom 14. Mai: wenn die Regierung nur diskretionäre Gewalten zugesiehe, so müsse die in dem Schreiben an den Erzbischof von Köln ausgesprochene Bereitwilligkeit, die Anzeigepflicht bethätigen zu lassen, als nicht geschehen betrachtet werden. Mit der damaligen Situation hat auch die jetzige Lage, wo ebenfalls wieder diskretionäre Befugnisse statt der gesetzlichen Rechte geboten werden, eine große Ähnlichkeit. Trotzdem aber brachte die Regierung, zähe an ihrem Einspruch festhaltend, am 16. Januar 1882 in ihrer Vorlage den Anzeigepassus ganz in der jetzt erneuerten Form ein. Derselbe wurde jedoch abgelehnt, dagegen Vikare und Hilfsgeistliche von der Anzeigepflicht ausgenommen, die Pfarr-

verweser aber blieben noch, wie sie auch in der jetzigen Vorlage mit Fähigkeit wieder erschienen, aber von der Kommission endlich von der Anzeige ausgeschlossen wurden. Welche Rolle endlich die Anzeige bei der vorjährigen Kirchennovelle gespielt hat, ist noch in frischem Andenken. Leo XIII. versprach in der Note vom 4. April, „sobald der heilige Stuhl offiziell die Versicherung erhalten haben werde, daß man in nächster Zeit eine solche Revision („wie sie in früheren Urkunden des heiligen Stuhles ausgedrückt sei“) unternehmen werde, alsbald die ständige Anzeige im Sinne der Note vom 26. März zu gewähren“. Leider hat die Regierung von dieser die Anzeige definierenden Note nur ein Bruchstück veröffentlicht, worin es heißt: „Der heilige Stuhl beabsichtigt, der Regierung freies Feld zu lassen, der Diözesanbehörde ihre Beweggründe für Ausschließung des vorgeschlagenen Individuums geltend zu machen, sobald sie seine definitive Einsetzung in das betreffende Amt mit der öffentlichen Ordnung unvereinbar hält wegen einer der Regierung bekannten und bestätigten ersten Thatfache.“ Doch wie lauten die nicht publizierten weiteren Begrenzungen des Einspruchs???

Politische Übersicht.

Danzig, 14. März.

* Zum Geburtstage des Kaisers wird sich aus Madrid auf Befehl der Königin von Spanien der General Cordova nach Berlin begeben, um dem Kaiser die Glückwünsche der Königin zu überbringen. — Der König von Portugal wird dem Kaiser durch den General Carneiro einen in Portugal gearbeiteten Degen überreichen lassen.

* Am Sonnabend fand im Stadtschlosse zu Potsdam die Taufe des jüngsten Sohnes des Prinzen Wilhelm statt. Der Kaiser und die Kaiserin, sämtliche Prinzen und Prinzessinnen des königlichen Hauses, viele auswärtige Fürstlichkeiten, die obersten Hofchargen, die Generalität und die Staatsminister wohnten der feierlichen Handlung bei. Der Prinz erhielt die Namen: August Wilhelm Heinrich Günter Viktor.

* Die kirchenpolitische Herrenhauskommission hielt am Sonnabend zur zweiten Lesung der Vorlage eine Sitzung, ohne jedoch die Beratung schon zu beendigen. Voraussichtlich wird dieselbe aber in der heute stattfindenden Sitzung zum Abchlusse gelangen. Man nimmt an, daß die Plenarberatung der kirchenpolitischen Vorlage im Herrenhause am 23. d. stattfinden werde.

* Dem Reichstage ist Sonnabend ein Gesekentwurf zugegangen, betreffend den Verkehr mit blei- und zinkhaltigen Gegenständen. Der Entwurf verbietet, daß Flüssigkeitsmaße, sowie Eß-, Trink- und Kochgeschirre ganz oder teilweise aus Blei oder einer in 100 Gewichtsteilen mehr als 10 Gewichtsteile Blei enthaltenden Metalllegierung

[35]

Via Rose.

Roman von Karl Armand.

[Nachdruck
verboten.]

Der Luxus und die unsinnige Verschwendung, die bei Hofe geherrscht hatte, führte er auf das notwendigste Maß zurück, er ersparte dadurch große Summen, die er nützlicher im Interesse seiner Unterthanen verwenden konnte.

Kunst und Wissenschaft fanden an ihm einen warmen Freund und Förderer, und freigebig unterstützte er die Universitäten und Kunstinstitute seines Landes, das unter der Leitung seines Fürsten sichtlich aufblühte.

Die Pflege der eigenen reichen Talente, mit denen ihn die Natur bedacht hatte, schien er gänzlich aufgegeben zu haben. Die goldgeschmückten Wände der hohen Säle seines Schlosses zitterten nicht mehr unter den Klängen seiner Stimme, die einst das Entzücken der Hofgesellschaft gewesen. Der prächtige Flügel im fürstlichen Musiksalon blieb geschlossen, und Pinsel und Palette rührte er nicht mehr an. Eine schöne, genußreiche Zeit, wo er gleich dem strahlenden Schmetterling, der von Blume zu Blume flattert, sein Können auf allen Gebieten erprobt hatte, schien weit — weit hinter ihm zu liegen. Aus dem lebensfrohen, geselligen heitern Erbprinzen war überraschend schnell ein ernster Mann und Fürst geworden, dem von des ersteren flümmischem Jugendübermute wenig oder nichts geblieben zu sein schien. — Nur selten erhellte ein Lächeln seine ernsten Züge, auf der hohen Stirne lag es oft wie trüber Schatten.

Herr v. Wendelstein blieb nach wie vor der Freund und Ratgeber seines jungen Gebieters; es hatte dieser ihm bald jenen Schritt vergeben, zu dem ihn, wie Fürst Edgar

erkannte, die beste Absicht getrieben und dessen Unterbleiben ja auch an der Sache nichts geändert hätte. Nicht selten betrachtete Herr von Wendelstein jetzt den jungen Fürsten mit geheimer Sorge. Mehr als einmal war er schon geneigt gewesen, die Wendung der Dinge zu beklagen, die er einst selbst hatte herbeiführen helfen, weil sie seinen jungen Herrn um jeden Anteil an Glück und Lebensfreude betrog. — Indessen geschehenes läßt sich nicht ändern, und der scheinbare Gleichmut, mit dem Fürst Edgar sein Schicksal trug, machte jedes Wort des Trostes und der Teilnahme zur Unmöglichkeit.

In der Residenz wie im Lande herrschte freudige Aufregung. Der junge Fürst wollte seit einigen Tagen an dem befreundeten Hofe zu R., und man hoffte und erwartete allgemein, daß dieser Besuch zur offiziellen Proklamierung der längst geplanten Verlobung mit der Prinzessin Therese führen würde, ein Ereignis, das von der ganzen Bevölkerung mit lebhafter Sympathie begrüßt werden würde.

Die glänzenden Räume des alten Fürstenschlosses zu R. strahlten in voller Beleuchtung, zu Ehren des erlauchten Gastes wurde ein großer Hofball gegeben. — Im Glanze der kostbaren Kronleuchter, deren zahllose Flammen von deckenhohen Spiegeln blendend zurückgeworfen wurden, bewegte sich eine auserlesene Gesellschaft, deren Mittelpunkt das junge fürstliche Paar bildete. Als Prinzess Therese vorhin an der Seite ihres fürstlichen Gastes eingetreten war, dessen hohe Gestalt in der Galauniform seines Viehlingsregiments noch imposanter erschien als gewöhnlich,

sagte sich im stillen ein jeder, daß die mutmaßlichen Verlobten wie für einander geschaffen waren. Die Erscheinung der Prinzessin Therese zeigte die edle Einfachheit, die sie stets auszeichnete: sie trug ein schleppendes Gewand von schwerer, weißer Seide, um Hals und Arme hatte sie, jede bunte Steinpracht verschmähend, Schnüre von kostbaren, bläulich weißen Perlen gelegt. Eine solche Schnur schlang sich auch durch die reichen Wellen des aschblonden Haars, das an der linken Seite durch einen vollen Strauß frischer Rosenabblüten emporgehoben wurde.

Fürst Edgar überkam in ihrer Nähe ein Gefühl fast friedensvoller Ruhe, die junge Prinzessin übte eine sympathische Wirkung auf ihn: er empfand mit tiefer Erleichterung, daß sie wenigstens einen Zauber mit Via Rose gemeinsam besaß — den Zauber echter Weiblichkeit, und indem er erkannte, daß er diesem jungen Wesen, wenn auch nicht Liebe, so doch ein Gefühl achtungsvoller Freundschaft entgegenbringen konnte, fühlte er auch den Abscheu schwinden, den er bisher gegen die geplante Verbindung gehegt hatte.

In einer Pause des Tanzes führte er die Prinzessin in ein für den Hof reserviertes Seitengemach, das durch eine Fülle von Blumen und Topfgewächsen in einen blühenden Garten verwandelt erschien.

„Ah, hier ist es kühl und still!“ sagte der Fürst aufatmend, indem er seine Begleiterin zu einer unter Palmbäumen halb verborgenen Tausenke führte, „wollen Sie mir hier eine kurze Unterredung gewähren?“

(Fortsetzung folgt.)

angefertigt werden dürfen. Ferner wird die Anwendung von blei- oder zinkhaltigem Kautschuk zur Herstellung von Trinkbechern, Mundstücken und dergl. untersagt; Nahrungs- und Genußmittel dürfen nicht unter Verwendung solcher Geschirre und Gefäße hergestellt, verpackt oder aufbewahrt werden, welche ganz oder teilweise aus Zink oder Blei oder deren Legierungen hergestellt sind. Zuwiderhandlungen sind mit Geldstrafe bis 150 M. oder mit Haft bedroht.

* Dem Herrenhause sind zwei neue Gesetzentwürfe zugegangen: eine Landgüterordnung für den Regierungsbezirk Kassel und ein Entwurf, betreffend das Bergwerkseigentum in den ehemals großherzoglich und landgräflich hessischen Gebietsanteilen der Provinz Hessen-Nassau.

* Die beteiligten Ressortminister haben nach einem Zirkularerlaß vom 21. v. M. Anordnungen an die Behörden erlassen, welche dem Aufzug, welcher mit sogenannten anatomisch-pathologischen Museen, Panoptiken, Wachsfigurenkabinetten u. getrieben wird, zu steuern geeignet sind. Der Spekulation auf unlautere Gelüste kann, wenn die Anordnungen auch gehandhabt werden, beträchtlich das Handwerk gelegt werden.

* In der letzten Sitzung der Unterrichtskommission des Abgeordnetenhauses wurden u. a. nach langer Debatte die Petitionen von 14 Familienhäuptern der Stadt Posen erledigt, welche sich darüber beschwerten, daß ihre Kinder aus der polnischen Abteilung, insbesondere aus dem Religionsunterrichte in polnischer Sprache ausgewiesen und der deutschen Abteilung zugeteilt worden seien. Sämtliche Petenten behaupten, daß sie ihrer Nationalität nach Polen seien. Schon in einer früheren Sitzung waren diese Petitionen erledigt worden; da aber damals der Regierungsvertreter, Herr Geheimrat Schneider, nur auf die Erklärung der Regierung sich beziehen konnte, daß die in Rede stehenden Kinder deutscher Abstammung seien, so beschloß die Kommission, die Staatsregierung zu ersuchen, von der Regierung in Posen nähere Auskunft bezw. ein gewisses Beweismaterial über die Zugehörigkeit der Väter dieser Kinder zur deutschen Nationalität zu fordern. Dieses Beweismaterial ist nun inzwischen eingegangen, ist aber recht mager ausgefallen. Dasselbe stützt sich durchweg auf kaum stichhaltige, rein äußerliche Momente, wie z. B. auf die Namen der Petenten, die noch zum Teil polonisiert sein sollen, die Beschäftigungen einzelner der Petenten im Eisenbahndienste und anderen untergeordneten amtlichen Stellungen. Dieser Indizienbeweis befriedigte die Kommission so wenig, daß dieselbe sich bald mit größerer, bald mit geringerer Stimmenmehrheit bei 10 der erwähnten Petitionen dahin entschied, dieselben der königl. Staatsregierung zur nochmaligen Erwägung zu überweisen.

* Der „Reichsanzeiger“ veröffentlicht das Gesetz, betreffend die Friedenspräsenzstärke des deutschen Heeres.

* Der Abg. Dr. Windthorst veröffentlicht eine Denkschrift über die neue kirchenpolitische Vorlage, welche er schon vor einigen Tagen den Mitgliedern der Herrenhaus-Kommission zugesandt hat. Die Denkschrift weist nach, daß die Vorlage als die versprochene endgültige Revision nicht angesehen werden könne. [Auf den Inhalt des umfangreichen Schriftstückes werden wir in der nächsten Nummer eingehend zurückkommen.]

* Vier neue Steuerprojekte werden offiziös angekündigt: Zuckersteuer, Branntweinsteuer, Tabaksteuer und Biersteuer. Der Verfall der Zuckersteuer trete so unumwiderrlich zutage, daß so schnell wie möglich Abhilfe geschaffen werden muß. Es gelte als sicher, daß schon in nächster Zeit eine neue Zuckersteuervorlage eingebracht werden wird. Wie es heißt, soll die Ausfuhrvergütung von 18 bezw. 17,25 M. auf 15,50 M. herabgesetzt werden. Wie die offiziösen „Berl. Polit. Nachr.“ dagegen melden, dürfte in der laufenden Session nur ein Branntweinsteuergesetz eingebracht werden, „wofür reiches Material vorliegt und worüber vorher eine Verständigung unter den maßgebenden Parteien herbeizuführen wäre.“ Die „größere Steuerreform“ sei erst für die nächste

Herbstsession beabsichtigt. Die Tabaksteuer biete, so führt ein Offiziosus in der „Kreuztg.“ aus, die geringsten Schwierigkeiten, wenn nur eine Erhöhung der gegenwärtig bestehenden Steuer vorgeschlagen werden solle, was mit einem Gesetzentwurfe von nur wenigen Bestimmungen bewerkstelligt werden könne. Hinsichtlich der schon mehrere Male in Vorschlag gebrachten Biersteuer gehe man fortwährend von der Beobachtung aus, daß die Biersteuer im Königreiche Bayern mehr einbringt, als die Biersteuern im ganzen übrigen Reiche.

* Der Gesetzentwurf, betreffend die Abänderung der Gebührenordnung für Rechtsanwälte, ist nunmehr in den Ausschüssen des Bundesrates so durchgearbeitet, daß der Antrag der Ausschüsse demnächst im Bundesrate zur Verteilung und Beratung gelangen wird. Dem Vernehmen nach sind an dem ursprünglichen Entwurfe Änderungen dergestalt vorgenommen worden, daß einige Gebührensätze in der Richtung der bestehenden Gebührenordnung abgeändert wurden.

* Die meisten und schärfsten Protestler im Elsaß sind gerade Protestanten, so wird der „Voss. Ztg.“ aus dem Elsaß geschrieben. So der jetzige und der frühere Abgeordnete für Straßburg, der jetzige und der frühere Abgeordnete Mühlhausen, so Lang, Chausfour, v. Dietrich, Sieffermann, Mühlstein, Goldenberg. Letzterer ist dabei sogar ein geborener Deutscher, obwohl schon lange im Elsaß ansässig. Mühlstein hat im deutschen Heere gedient und ist sogar Reserveoffizier gewesen. Dabei bilden die einheimischen Protestanten nur eine kleine Minderheit, kaum 200 000 auf 1 600 000 Seelen. In Lothringen, wo es nur zerstreute, kleine protestantische Gemeinden giebt, ist freilich noch kein Protestant gewählt worden. Dort darf man aber andere Fragen stellen. Wie kommt es z. B., daß der Tierarzt Antoine während der sieben oder acht ersten Jahre der deutschen Herrschaft gar nichts von sich als Politiker oder Protestler hören ließ, sogar sich gut zu den deutschen Behörden stand? Wurde er doch u. a. von denselben nach Frankreich geschickt, um Hengste zur Verbesserung der Pferdezucht anzukaufen. Wie kommt es, daß Fabrikherren (z. B. Valance), die unter deutscher Herrschaft reich geworden sind, jetzt an der Spitze der Protestpartei stehen? Hieran können doch Mißgriffe der Verwaltung nicht ganz unschuldig sein. Der Korrespondent führt diese Verhältnisse auf die Mißgriffe der deutschen Verwaltung zurück, deren Träger mit vorgefaßten Meinungen, fertigen Methoden und Gewohnheiten ins Land kämen und die Eigenschaften des Landes, die Gewohnheiten und Wünsche der Einwohner nicht kennen lernten.

* In der österreichischen Hauptstadt sind die Fürst-Erzbischöfe und Bischöfe von Prag, Brünn, Linz, St. Pölten, Salfau (Graz) und Laibach unter dem Vorsitze des Kardinal Ganglbauer zu Konferenzen zusammengetreten, und zwar in Gemäßheit der Beschlüsse der letzten allgemeinen Bischofs-Konferenz. Es ist richtig, daß bei den Konferenzen die Schulfrage zur Besprechung gelangt, dagegen ist die Behauptung gewisser Zeitungen, daß es sich um Vermehrung tschechischer Predigten in Wien handle, nichts weiter als eine zielbewußte jüdisch-liberale Lüge.

* Die französische Kammer hat die Erhöhung der Getreidezölle mit 328 gegen 238 Stimmen angenommen. Damit ist eine Frage erledigt worden, an welche sich die Befürchtung einer Ministerkrise knüpfte. Es wird nunmehr in der Kammer die Beratung der Militärvorlage beginnen, über die in der Kommission nach früheren Erklärungen bereits eine wesentliche Verständigung erzielt ist, die aber in der Kammer noch manche erregte Debatten mit sich bringen dürfte. [Bekanntlich wiesen unsere „Nationalen“ vor der Reichstagswahl auf den „Patriotismus“ der Franzosen hin, welche alle Forderungen Boulangers ohne weiteres sofort bewilligt hätten. Nun hat aber Boulanger seine Forderungen schon im Frühjahr 1886 vorgelegt, und im Frühjahr 1887 entstehen über die Bewilligung — oder Nichtbewilligung derselben noch schwere

ins rote Meer aufgetaucht ist und das noch großartigere Projekt des Panama-Kanals seiner Verwirklichung entgegengeht, können wir uns nur schwer einen Begriff machen von den ungeheuren Schwierigkeiten, welche Lefseps zu überwinden hatte, ehe das erste Schiff die seit den Pharaonenzeiten versandete Landenge wieder durchschneiden konnte. Erinnern wir uns, wieviel Umstände in den letzten Jahren der Plan eines kleinen Binnenkanals von dem rheinisch-westfälischen Industriebezirk bis zur Gismündung gemacht hat; und noch immer steht der mit Mühe und Not zu stande gebrachte Beschluß im Stadium der Vorbereitung seiner Ausführung! Einen Kanal für Seeschiffe im fernen Ägypten zu bauen, war doch ein zehnfach größeres und schwereres Beginnen. Das schlimmste Hindernis war der politische Widerstand seitens des englischen Ministers Lord Palmerston, des mächtigsten Staatsmannes der damaligen Zeit. Die kurzfristige Selbstsucht, welche sich mit dem Beiworte „national“ schmückt, ist ja stets das Hindernis wirklichen Fortschrittes. Wie heute die Engländer sich teils aus Eigensinn, teils aus Feigheit gegen die geplante Tunnelverbindung mit dem Festlande wehren, weil sie dadurch die Sicherheit ihrer Insel bedroht glauben, so suchte damals die englische Regierung den Kanalbau zu hintertreiben, weil sie fürchtete, daß der Weg nach Indien in nichtenglische Hände fallen würde und eventuell der Kanal von Napoleon gesperret werden könne. Ja, man traute sogar dem damals so ungeheuer gefürchteten Napoleon zu, daß er selbst mit Hilfe des neuen Kanals eine südasiatische Konkurrenzpolitik gegen England führen möchte. Trotzdem setzte Lefseps den Kanal durch, und als er 1869 eingeweiht wurde, waren die Engländer bereits von ihrer Sorge befreit und freuten

Debatten, welche leicht den Sturz Boulangers nach sich ziehen könnten.]

* Das italienische Parlament hat seine Sitzungen wieder begonnen. Das Ministerium stellte sich der Kammer in völlig unveränderter Gestalt vor. Ministerpräsident Depretis erklärte, der König habe das Entlassungsgesuch des Kabinetts infolge der für die Bildung eines neuen Kabinetts hervorgetretenen Schwierigkeiten abgelehnt, das Kabinett sei daher aus Ehrfurcht vor dem Willen des Königs und in der Überzeugung, daß es seine Pflicht thue, im Amte geblieben. Es erwarte jetzt ein Votum der Kammer. Crispi beantragte darauf eine Tagesordnung, in welcher die Haltung der Minister in der letzten Krisis als den parlamentarischen Gebräuchen zuwiderhandelnd getadelt wird. In der zweiten Sitzung der Kammer ist dieser Tadelantrag jedoch mit schwacher Majorität verworfen worden.

* In Schweden ist der Reichstag aufgelöst worden, weil die zweite Kammer die Erhöhung der Getreidezölle beschloß, während die erste Kammer dieselbe verworfen hat; die Regierung will von der Erhöhung der Getreidezölle nichts wissen und hat deshalb an das Volk appelliert.

Kotales und Provinzielles.

Danzig, 14. März.

* [Schneesturm.] Infolge der in der Nacht zu Sonntag plötzlich eingetretenen Schneestürme war das Eisenbahngelände der Strecke Danzig-Dirschau stellenweise meterhoch mit Schnee bedeckt. Der um sieben Uhr morgens von hier abgehende Zug blieb bei Hohenstein im Schnee stecken und mußte ausgegraben werden. In Dirschau trafen die Züge von allen Seiten mit großer Verspätung (50 bis 60 Minuten) ein. Die Berliner Post kam infolge dessen gestern erst nachmittags hier an.

r. [Messerstechereien.] Der Arbeiter Hugo Domnick passierte Sonnabend abend gegen neun Uhr das grüne Thor und wurde, ohne daß er es ahnte, von einem Arbeiter, mit welchem er in einer Kneipe Wortwechsel gehabt, verfolgt. Dort angekommen, sprang dieser plötzlich auf ihn zu und versetzte ihm einen Messerschchnitt ins Gesicht, welcher die linke Wacke durchdrang und diese der Länge nach aufspaltete. — Der Fleischergehilfe Karl Steffler kam gestern mit einem Kollegen in einem Schanklokale in der Tischlergasse in Streit. Letzterer verließ das Lokal zuerst, lauerte draußen jedoch S. auf, und als dieser an ihm vorüberkam, versetzte er ihm einen tiefen Messerstich in den Oberarm. — Der Arbeiter Ernst Mühlbrandt hatte in der Wohnung des Arbeiters Anton B. hinter Adlers Brauhaus Streit mit seiner Ehefrau. B. wollte diesen Streit schlichten. M. zog darauf ein Messer und versetzte ihm zwei Stiche ins Kreuz. — Die beiden ersten fanden im Stadtlazarett Aufnahme, letzterer wurde daselbst in Behandlung genommen.

r. [Unglücksfälle.] Der Zimmergeselle Hermann Bähr glitt auf dem Nachhausewege aus, fiel hin und erlitt einen Bruch des rechten Kniegelenks. — Dem Dienstmädchen Wilhelmine Behrendt explodierte im Hause Heiligengeistgasse 100 am Sonnabend um 9 Uhr abends eine Petroleumlampe; ihre Kleider fingen Feuer, welches nur mit Mühe gelöscht werden konnte. Sie wurde, am ganzen Körper mit Brandwunden bedeckt, nach dem Stadtlazarett geschafft, woselbst sie am gestrigen Tage früh bereits ihren Wunden erlegen ist.

* [Feuer.] Am Sonnabend wurde die Feuerwehr dreimal alarmiert; um 6 $\frac{1}{2}$ Uhr war im Keller des Hauses Hinter Adlers Brauhaus Nr. 22 ein kleiner Brand ausgebrochen, welcher bald gelöscht war. Von da zog die Feuerwehr gleich nach der Sandgrube, wo im Hause Nr. 6—8 der Flugruß im Schornstein in Brand geraten war. Gleich nach neun Uhr wurde die Feuerwehr nach dem Hause Heiligengeistgasse 100 gerufen, wo eine Petroleum-

sich mit Recht über die Erlangung dieser so notwendigen näheren Verbindung mit Indien.

Die Rivalität der Nationen wollte sich auch auf der amerikanischen Landenge als Hindernis des Kulturfortschritts erweisen. In noch höherem Grade, als bei Suez, verriet hier die Natur, daß sie auf einen Durchstich durch Menschenhand rechne; es lag geradezu auf der flachen Hand, daß die beiden großen Weltmeere, das atlantische und das stille, hier durch einen Kanal verbunden werden müßten. Erfunden brauchte also die Idee nicht zu werden; aber die Ausführung — das war eine Riesenaufgabe. Wenn alle großen seefahrenden Nationen sich zusammengethan hätten, so wäre sie freilich schnell und leicht zu bewältigen gewesen; aber die Nordamerikaner wollten nichts von einer europäischen Mitwirkung wissen, die Engländer waren selbstverständlich wieder eifersüchtig auf die Franzosen, und die Deutschen verzettelten lieber ihre Kräfte in samoischen oder afrikanischen Wäldern, ehe sie sich an dieser brennenden Kulturarbeit in längst aufgeschlossener Gegend beteiligten. Aus dem so unbedingt notwendigen Panama-Kanal wäre noch nichts geworden ohne die Autorität und Thatkraft dieses einen Privatmannes, und wenn Herr v. Lefseps sterben sollte, so würden schwerlich die Kanalarbeiten im gange bleiben können. Es ist „sein“ Kanal in einem viel eminenteren Sinne, als wie der Suezkanal.

Die französische Kammer hat sich nicht geneigt gezeigt, die fehlenden Gelder aus der Staatskasse zuzuflehen. Herr v. Lefseps ist auf das Privatkapital angewiesen, und daselbst vertraut sich bloß seinem Namen an.

Ein Berliner Blatt behauptet nun, Herr v. Lefseps sei nach Deutschland gekommen, um hier Geld zur Vollenbung

△ Ferdinand von Lesseps.

Seit einigen Tagen weilt der jugendfrische Greis in Berlin, welcher den ehrenvollen Beinamen des „großen Franzosen“ führt. Und er wird mit vollem Rechte bereits zu seinen Lebzeiten als groß bezeichnet. Herr v. Lesseps wird zur Zeit wohl der einzige Franzose sein, um den alle zivilisierten Völker die gallische Nation beneiden. An Staats- und Kriegskünstlern von Ruf und Erfolg hat die Gegenwart Ueberfluß; aber einen so großartigen und erfolgreichen Felden der Friedensarbeit, wie Lesseps, giebt es zur Zeit nicht mehr.

Eine Mittelstufe zwischen Lesseps und den Kriegshelden nehmen Stanley und Genossen, die Erforscher und Eröffner bisher unbekannter Länder und wilder Völkerschaften ein. Aber auch diesem Metier ist Kampf und Blutvergießen zugesellt; es kommt tatsächlich auf eine Unterwerfung der unzivilisierten Stämme, auf einen Kulturzwang hinaus. Herr v. Lesseps aber braucht weder Peitsche, noch Revolver; er baut einfach mit Hilfe freier Arbeiter Verkehrswege (Suezkanal, zentralasiatische Eisenbahnen, Panama-Kanal) und eröffnet so der Kultur neue Pfade. Er düngt den Boden der Zivilisation nicht mit Blut, bloß mit Schweiß.

Herr v. Lesseps hatte sich ursprünglich der diplomatischen Laufbahn gewidmet. Sein Austritt aus derselben erfolgte 1849, weil er für den Frieden wirken wollte, während seine Regierung den Krieg wünschte. Er widmete sich fortan dem großen Unternehmen des Suezkanals. Nachdem jetzt der Suezkanal 18 Jahre in Dienst ist, und nachdem bereits das Projekt eines zweiten Kanals von Alexandrien

lampe durch unvorsichtige Behandlung explodiert war und die Kleider eines Dienstmädchens in Brand gesetzt hatte. [Wie schon oben mitgeteilt, ist das Mädchen an den Brandwunden gestorben; Augenzeugen erzählen, daß die Arme ganz in Flammen eingehüllt, sich vergebens bemüht habe, die verschlossene Hausthüre zu öffnen und unter furchtbarem Hilferufen schließlich zusammengebrochen sei.] — Gestern mittag gegen halb ein Uhr brach Baumgartischegasse 22 ein Decken- und Verschalungsbrand aus, welcher von der Feuerwehr bald gelöscht war.

* [Stadttheater.] Herr Direktor Rosé hat von Herrn Hofrat Becker in Gotha noch eine Verlängerung des Urtheils für Herrn Fikau telegraphisch erwirkt, so daß es ermöglicht wird, den Künstler noch in einer Abschiedsvorstellung am Mittwoch auftreten zu lassen. — Die Wahl dieser letzten Rolle fiel nach allgemeinem Wunsch auf „Lohengrin“.

* [Schwurgericht.] In Sache gegen den Tischlermeister Richard Hube von hier wegen Sittlichkeitsverbrechens bejahten die Geschworenen die Anwendung von Gewalt bei der Vornahme seiner unfittlichen Handlungen nur in einem Falle, wohingegen die übrigen Fälle verneint wurden. Hube wurde bezüglich der letzteren Fälle freigesprochen und wegen des einen Falles zu der niedrigst zulässigen Strafe von einem Jahre Zuchthaus verurtheilt. — Die heute zur Verhandlung angestellte Anklage gegen den Maschinenisten Bohlan von hier wegen versuchten Mordes hatte ein großes Publikum im Zuschauerraum herangezogen. Die Sache wurde nicht verhandelt, weil Bohlan zur Feststellung seines Geisteszustandes in die Irrenheilanstalt zu Neustadt überführt worden ist. — Dann wurde gegen den Schuhmachergesellen Albert Buchholz von hier wegen wissentlichen Meineides verhandelt. Der Angeklagte ist sehr oft wegen Vagabondage bestraft, und zweimal in der Zwangs- und Besserungsanstalt zu Tapan sechs resp. neun Monate detinirt gewesen. Die Beweisaufnahme bestätigte die Anklage vollends, die Geschworenen bejahten die Schuldfrage, wonach Angeklagter zu vier Jahren Zuchthaus und Verlust des Rechtes als Zeuge ferner auftreten zu können, verurtheilt wurde.

* [Geheimmittel-Schwindel.] Der Polizeipräsident von Berlin warnt das Publikum vor dem Ankauf verschiedener Geheimmittel. Da mehrere von denselben auch in unsern Gegenden angepriesen werden, geben wir einen kurzen Auszug aus dem Schreiben der genannten Behörde. Ein gewisser J. H. Nicholson in Berlin, Unter den Linden 68, empfiehlt sogenanntes Simpson'sches Catarrh-Pulver. Die amtliche Untersuchung dieses Mittels hat ergeben, daß dasselbe mit etwas Maismehl verunreinigtes Reismehl ist, welches mit Weizenwurzelmehl und Süßholzwasser durchgerührt ist. Dieses Gemisch ohne jegliche Wirkung wird für 4,50 M. verkauft, während die angegebene Menge einen Wert von höchstens 10 Pf. hat. — Unter dem Namen „Warners Safe Cure“ wird seit einiger Zeit eine braune Flüssigkeit, in Flaschen von etwa 500 Gramm Inhalt gegen Nierenleiden angepriesen und für den Preis von 4 M. verkauft. Die amtliche veranlaßte chemische Untersuchung und die Angaben eines Berliner Apothekers, welcher das Mittel führt, haben ergeben, daß das Mittel im wesentlichen aus amerikanischem Wintergrün hergestellt wird und daß die Flasche höchstens einen Wert von 2 M. hat. — Im Mai vorigen Jahres hat ein gewisser A. Freitag, Rittergutsbesitzer in Bromberg in der Provinz Posen in der „Deutschen Volkszeitung“ ein Geheimmittel allen Hals-, Brust- und Lungenkranken als sichere Rettung angepriesen. Nach der von dem Ortsgesundheitsräte zur Karlsruhe veranlaßten Untersuchung besteht das angepriesene Geheimmittel in einer Salzwasserlösung, welche im wesentlichen eine verdickte Abkochung von Malz, schleimige Pflanzenstoffe und Obst enthält, deren Preis von 5 M. ein unangemessen hoher ist. Diesem Mittel kann eine besondere heilbringende Einwirkung nicht zuerkannt werden, und die Anpreisung desselben als sicheres Rettungsmittel aller Hals-, Brust- und Lungenkrankheiten wird daher hiermit als eine unzutreffende bezeichnet. — Ein unter der Bezeichnung „Esprit de Menthe“ gegen Kopfschmerz und Kopfschmerzen für den Preis von 50 Pf. angepriesenes Geheimmittel besteht zufolge amtlicher, sachverständiger Prüfung lediglich aus Weingeist, welcher mit Pfefferminzöl und ein wenig Essigäther versetzt ist. Der wahre Wert des Flaschen-

inhalts beträgt 10 Pf. — Das unter dem Namen Hühneraugen-Extrakt angepriesene Geheimmittel, welches in Flaschen für 50 Pf. und 1 M. ausgegeben wird, besteht zufolge amtlicher chemischer Untersuchung lediglich aus unreiner Essigsäure, welche durch gleichgültige Substanzen braun gefärbt ist. Der wahre Wert eines für den Preis von 50 Pf. verkauften Flaschens mit Inhalt beträgt 10 Pf. 2c.

* [Generalversammlung.] Die diesjährige ordentliche General-Versammlung des Westpreussischen Vereins zur Überwachung von Dampfkesseln wird am 26. März im Saale der Kontordia stattfinden. Auf der Tagesordnung steht u. a. ein Antrag des Vorstandes wegen Aenderung der Statuten, Aufstellung eines Vereins-Reglements und der Dienstinstruktionen für die Beamten.

* [Personalien.] Der Eisenbahn-Bureau-Assistent Philipp Hiesel ist zum Betriebssekretär ernannt worden. — Der Eisenbahn-Kanzlei-Assistent Günther hier selbst hat die Prüfung zum Kanzlisten bestanden. — Der Postdirektor Bolte ist von Hr. Stargardt nach Umma versetzt worden. — Dem Hauptmann a. D. Mosler ist die Verwaltung des Postamts in Hr. Stargardt übertragen. — Der Ober-Telegraphen-Assistent Weisse in Danzig tritt auf seinen Antrag in den Ruhestand.

* [Schulnachrichten.] Der Hilfslehrer Herrmann II. an der Provinzial-Taubstummenanstalt zu Marienburg ist vom 1. April ab in gleicher Eigenschaft an die Taubstummen-Anstalt zu Stade berufen. — Anstelle des Lehrers Jech ist der Lehrer Schulz aus Landeck an der evangelischen Freischule zu Marienburg vom 1. d. M. ab angestellt.

* [Karthaus, 14. März.] An dem am 26. d. M. stattfindenden Kreistage wird unter anderem auf der Tagesordnung stehenden Anträgen auch über den Neubau einer Chaussee von Karthaus nach Starkhütte oder Fischershütte bis auf die Zuckau-Verenter Chaussee Beschluß gefaßt werden. Es wäre wünschenswert, daß der in Anregung gebrachte Bau zustande käme, denn dadurch würde den angrenzenden Ortschaften der sehr beschwerliche Verkehr mit ihrem Kreiseorte Karthaus bedeutend erleichtert und der Arbeiterklasse Verdienst und Arbeit beschafft werden.

D. Verent, 12. März. Der Magistrat unserer Stadt beschloß einstimmig, die Errichtung eines öffentlichen Schlachthauses, dessen Benutzung für sämtliche Schlächtermeister obligatorisch sein soll, bei der Stadtverordnetenversammlung zu beantragen. Die Mittel hierzu sollen im Wege einer Anleihe aufgebracht werden.

J. Marienburg, 13. März. Heute vormittags entgleiste zwischen dem Bahnhofe und der Eisenbahnbrücke der von Dirschau kommende Güterzug. Die Lokomotive hat sich mit den Rädern vollständig in den Erdboden gearbeitet, ein Wagen ist zertrümmert, ein anderer quer über die Schienen gelegt. Der Verkehr ist durch das Unglück gehemmt und sind die Reisenden genötigt die Stätte zu Fuß zu passieren, um dann in den bereitstehenden Zügen die Reise fortzusetzen. Leider soll auch ein Beamter des Zugpersonals nicht unerhebliche Verletzungen erhalten haben. Wahrscheinlich ist das Eisenbahnunglück mit dem Unwetter, welches seit der vorigen Nacht wüthet, in Zusammenhang zu bringen. — Vor kurzem hat sich am hiesigen Orte ein evangelischer Kirchengesangsverein nach dem Muster unseres Cäcilien-Vereins konstituiert.

y. Belpin, 12. März. Der Herr Vikar und Kaplan am Marienstifte in Kulm Gustav v. Poblocki ist als Pfarrvikar in Bydzewo, Dekanats Jordan, und der Herr Vikar Marian Dabrowski in Schöneck als Kaplan am Institute zu Kulm angestellt.

(y.) Schlochau, 13. März. Das seit dem Monate Dezember v. J. hier selbst errichtete Museum, welches zur Aufbewahrung resp. Sammlung von altertümlichen Gegenständen dienen soll, ist für den Anfang in einem Anbau des Gutsbesitzer Markert'schen Wohnhauses, neben dem hiesigen Postgebäude untergebracht. Bis jetzt sind an Geschenke für das Museum eingegangen: ein altes, 30 cm langes Richtschwert mit sehr schöner Metallarbeit am

Wünschen wir dem zeitigen Gaste Deutschlands, daß die Dauer seines Lebens und seiner Thätigkeit sich in ebenso außerordentlichen Mäßen bewegen möge, wie es seine Energie und seine Erfolge bisher gethan.

Herr v. Lesseps repräsentiert nicht bloß die Friedensarbeit, sondern er ist auch der hervorragendste Vertreter des kosmopolitischen Anschauungen und Interesses, der über nationale Engherzigkeit und Selbstsucht weit erhabenen Idee der allgemeinen Weltkultur. Es ist nicht zu leugnen, daß die Gegenwart in beiden Punkten, sowohl in Kriegsfanatismus als in „nationaler“ Einseitigkeit, Neigung zu rückwärtigen Bewegungen verrät. Sonderbar, daß gerade in Frankreich, wo die kriegerische Überspannung des Nationalitätsgefühls am ärgsten ist, der Mann entstehen mußte, welcher ein Held der friedlichen, kosmopolitischen Arbeit ist, wie kein anderer.

Ob es nicht trotzdem in Deutschland Leute giebt, welche es uns übelnehmen, daß wir „einen Franzosen“ gelobt haben? Möglich ist es schon; denn seit einigen Monaten macht man in Deutschland erfolgreiche Anstrengungen, sich durch einen mit Brutalität und Feigheit durchsetzten Chauvinismus zu blamieren. In einer Zeit, wo die Wähler haufenweise aus Furcht vor Frankreich in die innere Knechtschaft sich jagen lassen und wo unsere „Nordde.“ durch die Entdeckung von friedlichen Kriegsschiffen bei Helgoland den besten französischen Spioneriechern den Rang abläßt, können wir einem Gaste wie Lesseps nicht mehr mit dem Selbstbewußtsein gegenüber treten, wie wir es im vorigen Jahrzehnt auf Grund der moralischen Überlegenheit Deutschlands über die französische Leidenschaft noch vermocht hätten.

Griffe und Stichplatte, ein alter eiserner Kriegerhut, eine schwedische Steinkeule, welche im Jahre 1856 im Schlochau Burggraben gefunden wurde, eine schwere Kupfermünze aus der Polenzzeit und eine im Jahre 1884 bei Schlochau ausgegrabene Urne, endlich noch einige Versteinerungen. — Am 10. d. M. ist durch freiwilligen Verkauf die hiesige Apotheke in den Besitz des Herrn Apothekers Nadise aus Tuchel gelangt. — Vom 1. Oktober d. J. ab wird die hiesige Postexpedition in das neugebaute zweistöckige Haus neben dem Hotel des Herrn Janke verlegt werden.

* Thorn, 13. März. In der letzten Sitzung des hiesigen Kopernikus-Vereins kam ein Schreiben des Herrn Oberpräsidenten v. Ernsthausen zur Verlesung, in welchem derselbe sich sehr anerkennend über die Thätigkeit des Vereins ausspricht. Das Schreiben schloß mit der Hoffnung, daß es dem Vereine gelingen werde, eine ausgedehnte Weinkultur bei Thorn ins Leben zu rufen.

* Braunsberg, 11. März. Herr Oberlehrer Lindenblatt am hiesigen Gymnasium hat die nachgesuchte Entlassung aus dem Staatsdienst erhalten. In seine Stelle rückt der zum Oberlehrer ernannte bisherige zweite Gymnasiallehrer Herr Redner. Dem Herrn Oberlehrer Lindenblatt ist bei der stattlichen Anzahl von 37 Dienstjahren der Ruhestand wohl zu gönnen.

S. Wölgrowitz, 13. März. Gestern fand unter dem Vorsitz des Provinzial-Schulrats Bolte die mündliche Abiturienten-Prüfung am hiesigen Gymnasium statt. Zu derselben hatten sich sieben Oberprimaner gemeldet. Von diesen wurde einer (ein Jude) auf Grund schriftlicher Arbeiten von derselben dispensiert, drei bestanden dieselbe, drei fielen durch. So ungünstig ist die Abiturientenprüfung am hiesigen Gymnasium noch nie ausgefallen. Die drei durchgefallenen sind Polen. Zwei von diesen, sowie ein Deutscher besuchen das hiesige Gymnasium von Prima ab, einer ist bereits dreimal durchgefallen.

* Posen, 10. März. In den letzten Tagen wurden hier abermals fünf Sozialisten verhaftet; insgesamt befinden sich jetzt 28 in Haft. In der Wohnung des Redakteurs Chorzowski, welcher gegenwärtig wegen Preisvergehens eine Gefängnisstrafe von neun Monaten abbüßt, fand eine Hausdurchsuchung statt. Es wurden angeblich sehr belastende Papiere beschlagnahmt, welche das Bestehen einer anarchistischen Verbindung zwischen Posen, Berlin, Sachsen, Süddeutschland, der Schweiz und Rußland beweisen sollen.

Vermischtes.

** Mentone (am Mittelmeer), 12. März. Gestern nachmittags 3 Uhr erfolgte wiederum ein so heftiger Erdstoß, daß die Möbel in den Häusern umgeworfen wurden und Mauern einstürzten. Die Erdschütterung wurde von Savona bis Nizza verspürt und rief unter den Fremden des Spielbades Monaco die größte Verwirrung hervor.

** Nachdem schon vor einigen Jahren die Behörden und die Beamten des Ressorts des Kultusministeriums Anweisung erhalten haben, der Bestellung von Papier für ihren Bedarf das Rieß zu 1000 Bogen als Einheit zu Grunde zu legen, soll in Zukunft einer Verfügung des Kultusministeriums zufolge dieser Zählungsmodus auch in den Schulunterricht eingeführt werden. Insbesondere soll bei der Prüfung von Rechenbüchern für die Aufnahme des neuen Modus Sorge getragen werden.

Danziger Standesamt.

Vom 12. März.

Geburten: Buchbinder Emil Müller, S. — Arb. Albert Grabelewski, T. — Arb. Matthias Paskowski, S. — Eisenbahnwagen-Bremser Rudo Gelsinski, S. — Dienfeger Gustav Heine, T. — Schiffszimmergef. Johann Selke, S. — Maurergef. Alexander Hofin, S. — Buchbinder Richard Binder, T. — Arb. Karl Kraschowski, S. — Schlossergef. Jonathan Tempel, T. — Arb. Friedr. Wang, S. — Stadtrat Otto Trampe, S. — Unehel.: 3 S., 1 T.

Aufgebote: Schiffer Adolf Otto Richter in Thorn und Emil Emma Krehmann in Bromberg. — Eisenbahn-Stations-Diätar Adolf Reichert in Brauns und Olga Ramlow in Neustettin. — Arb. Julius Albert Semerow und Auguste Elisabeth Gutzeit. — Bernsteinbrechlergef. Adolf Karl Ferd. Bromby und Laura Martha Stuth. — Tischlergef. Ferd. Max Buschmann und Wwe. Maria Theresia Witt, geb. Molek. — Königl. Grenzaufseher Johann Friedrich Eduard Saager hier und Anna Emilie Köper in Kolberg. — Sefondelantant im Magdeburgischen Infanterie-Regiment Nr. 27 Ernst Franz Louis Fischer hier und Wilhelmine Marie Elisabeth Braune in Halberstadt.

Heiraten: Buchhalter bei der westpr. landwirtschaftlichen Darlehnskasse Herm. Paul Konrad Sauer und Klara Helene Hedwig Nachtigall. — Hausdiener Karl August Demski und Hermine Charlotte Friederike Nagel. — Schiffszimmergef. Otto Martin Dunkel und Auguste Magdalene Ruch. — Arb. Otto Gustav Wischniewski und Wilhelmine Luise Amalie Plenkowski.

Todesfälle: Tapeziergef. Adolf Julius Eichner, 31 J. — T. d. Kassenboten Michael Helmin, 1 J. — T. d. Arb. Albert Engel, 3 J. — Frau Anna Wilhelmine Kunkel, geb. Miel, 68 J. — Fleischergef. Albert Gehrt, 26 J.

Danziger Mehlpreise

der großen Mühle von Bartels & Co. vom 12. März 1887.
Weizenmehl per 50 Kilogr. Kaisermehl 18,00 M. — Extra superfine Nr. 000 14,00 M. — Superfine Nr. 00 12,00 M. — Fein Nr. 1 10,00 M. — Feine Nr. 2 8,00 M. — Mehlabfall oder Schwarzmehl 5,20 M.
Roggenmehl per 50 Kilogr. Extra superfine Nr. 00 11,40 M. — Superfine Nr. 0 10,40 M. — Mischung Nr. 0 und 1 9,40 M. — Feine Nr. 1 8,20 M. — Feine Nr. 2 6,80 M. — Schrotmehl 7,40 M. — Mehlabfall oder Schwarzmehl 5,20 M.
Kleien per 50 Kilogr. Weizenkleie 4,20 M. — Roggenkleie 4,20 M. — Graupenabfall 6 M.
Graupen per 50 Kilogr. Perlgraupe 21,50 M. — Feine mittel 18,00 M. — Mittel 14,00 M. — Ordinaire 12,50 M.
Grüßen per 50 Kilogr. Weizengrüße 16,00 M. — Gerstengrüße Nr. 1 16,00 M. — do. Nr. 2 14,00 M. — do. Nr. 3 12,50 M. — Hafergrüße 14,50 M.

Briefkasten.

Nach Dirichau: 75 Pfg.

Milde Gaben.

Bei der Expedition ging ein: Zum Bau der Herz-Jesu-Kirche in Böhnhof: Frau Strzebielski in Gr. Schlatau 1 M., R. G. in Neuenburg 1 M., Ungenannt 1 M., J. S. 1 M. Für die bedrängte Pfarrei Bülow: Fr. S. in Gr. S. 1 M., R. G. in Neuenburg 1 M.

Für die Magdalenenkirche in Bdein: Ungenannt 1 M., Frau S. in Gr. S. 1 M., Ungenannt 1 M., durch Herrn Pfarrer Scharmer in Alt-Schottland 3 M., Ungenannt 50 Pf., Ungenannt 2 M., J. W. in Strein 5 M.
Zum Bau der Kirche in Sonnenberg: Fr. S. in Gr. S. 1 M., R. G. in Neuenburg 1 M., J. S. 150 M.
Für die arme Kirche in Baldunstein: Fr. S. in Gr. S. 1 M., R. G. in Neuenburg 1 M., Ungenannt 2 M., J. W. 5 M.
Für die Herz-Jesu-Kirche in Frankfurt a. O.: Frau S. in Gr. S. 1 M., R. G. in Neuenburg 1 M., J. S. 1 M.
Zum Bau der Herz-Jesu-Kirche in Gochenheim: R. G. in Neuenburg 1 M.
Für den hl. Vater: R. G. in Neuenburg 1 M.
Für den Bonif.-Adalb.-Verein: R. G. in Neuenburg 1 M., J. S. 1 M.
Für Errichtung eines Gefellenhospizes in Ratibor: R. G. in Neuenburg 1 M.

Für das Kloster in Grünhof: R. G. in Neuenburg 1 M.
Für den Franziskus-Laverius-Verein: R. G. in Neuenburg 1 M.
Berliner Schlachtviehmarkt vom 11. März 1887.
Auftrieb und Marktpreise nach Fleischgewicht, mit Ausnahme der Schweine, welche nach Lebendgewicht gehandelt werden.
Kinder: Auftrieb 353 Stück. (Durchschnittspreis für 100 kg.) I. Qualität —, II. Qualität —, III. Qualität 68—82 M., IV. Qualität 54—64 M. Schweine: Auftrieb 847 Stück. (Durchschnittspreis für 100 kg.) Mecklenburger —, Landtschweine: a. gute 90—92 M., b. geringere 80—88 M. bei 20 Proz. Tara, Bafony 84—88 M. bei 50 Pf. Tara per Stück. Galizier —, leichte Ungarn —, R. Kälber: Auftrieb 850 Stück. (Durchschnittspreis für 1 kg.) I. Qualität 0,80—1,00 M., II. Qualität 0,56—0,76 M. Schafe: Auftrieb 741 Stück. (Durchschnittspreis für 1 kg.) I. Qualität —, II. Qualität —, III. Qualität —, M.

Krä“ Sicht- und Rheumatismus-Fluid, aus der St. Martins-Abtei, vorzüglich tausendfach bewährtes Mittel gegen alle derartigen Leiden, sowie Nervenschmerzen, Rückenschwäche, Kreuzschmerzen, Gelenkschmerz, Verrenkungen etc. Tausende Atteste! Kein Leidender lasse das vortreffliche Mittel unverfucht. Die 1/2 Fl. M. 1,50, die 1/4 Fl. M. 3. In Danzig Elephanten-Apotheke.



Sonnabend Abend 11 Uhr entschlief sanft und gottergeben nach einem beinahe 72-jährigen thätigen und frommen Leben und nach 17-tägigem Krankenlager, wohl versehen mit den hl. Sterbesacramenten, meine liebe Frau und gute Mutter, unsere Schwester, Schwägerin und Tante

Barbara Klofft, geb. Ohl.

Diese Trauernachricht widmen allen lieben Verwandten und Bekannten mit der Bitte um ein andächtiges Gebet für die Seele der Verstorbenen
Hohenstein, den 13. März 1887.

Ferdinand Klofft nebst Sohn.

Die Beerdigung findet Donnerstag den 17. d., Vormittags 9 Uhr, vom Sterbeause aus nach der Pfarrkirche zu Mühlbanz statt.

Wohlmeinend

wird auf das Angelegentlichste empfohlen, so bald wie möglich „An das Comité zur Feier des 90. Geburtstages und 80-jähr. Dienstjubiläums...“, Schriftführer Herrn G. v. Glasenapp, Hochwohlgeboren in Potsdam, Post: Klein-Glienice, 4 Mark durch Post-Anweisung zu senden, und auf der Rückseite anzumerken: „Bitte um gefl. Zusendung von fünf Denkschriften und feiner Zeit einer Liste aller Zeichner“; dann daselbst noch quer zu schreiben: (sehr deutlich) „Wohnort, Bisthum, Culm, Name, kath. Dechant, Pfarrer oder Kaplan.“

Diese Liste wird am 22. d. M. an höchster Stelle durchgesehen werden, und zur Empfehlung unserer Diözese und jedes einzelnen Zeichners dienen.

Derselbe:

„Memento Francisci.“

Ein fr. Vorderstübchen ist an e. j. Mann od. e. Knaben a. m. Pension z. v. Rambaum 13, T. 3.

Ein kath. Lehrer,

qualifiziert und willens einige Unterrichtsstunden in math. Fächern an einer höheren Mädchenschule zu erteilen, melde sich unter sub E. 32 in der Expedition dieses Blattes.

Beste englische

Steinkohlen für Hausbedarf

offerire in Folge günstiger Abschlüsse von heute ab zu bedeutend ermäßigten Preisen in jedem beliebigen Quantum ab Lager, sowie frei Haus.

H. Wandel,

Comtoir: Frauengasse Nr. 15.
Lager: Hopfengasse Nr. 51/52.

Kathol. Erziehungs-Institut für Töchter,

Pensionat, Lehrerinnen-Seminar, Höhere Töchterschule, Breslau, Gräfl. Renard'sches Palais, Neue Sandstraße 18.

Das neue Schuljahr beginnt am 18. April. Das Schulgeld für die unteren Klassen der höheren Töchterschule beträgt 4—6 Mark. Pension: 600—400 Mark. Den Prospect übersendet die Vorsteherin:

Theodolinde Holthausen.

Münchener Pichorr-Bräu,

König der bayerischen Biere.

General-Depot für Ost- und Westpreußen.

Sieben empfing frische Sendung in außergewöhnlicher guter Qualität. Originalgebinde von 8 1/2 Liter an.

Danzig, den 12. März 1887.

Edmund Einbrodt.

Verantwortlicher Redakteur: Joseph Baum in Danzig.

Keller's Crempelbücher XI. Bändchen.

Im Verlage des Unterzeichneten ist soeben erschienen:

Sechzig lehrreiche Geschichten für Erstkommunikanten

für die Zeit vor und nach der ersten hl. Kommunion.

Nach den besten Quellen

von Dr. Joseph Anton Keller,

Pfarrer in Gottenheim bei Freiburg.

Mit einem Stahlstich. 8. 13 1/2 Bogen. geh. Preis 1 M. 20 Pf.

Wer weiß, wie mächtig gerade auf das empfängliche jugendliche Herz Beispiele wirken, kann bei Durchlesung dieser trefflich gewählten Erzählungen sich über das Erscheinen dieses Buches nur freuen. Diese Schrift wird die Bemühungen der hochw. Herren Katecheten erleichtern und noch segensreicher machen, und auch als Lektüre in Familientreffen großen Nutzen stiften.

Mainz, im März 1887.

Franz Kirchheim.

Gardinen

in Schweizer Tüll, engl. Tüll, Zwirn, Jute, Cretonné etc. etc.,

Gardinenstangen,

Tischdecken,

Läuferzeuge

in großer Auswahl zu sehr billigen Preisen

empfiehlt

Ludwig Sebastian,

29. Langgasse 29.

Reste und ältere Muster unter Kostenpreis.

176. Königliche Preussische Classen-Lotterie.

Ziehung 1. Classe 4. und 5. April 1887.

Es kosten incl. sämtlicher Spesen für Gewinnlisten, Anzeigen und Portis: Original-loose (Depot) für die erste Classe 1/1 48 M., 1/2 24 M., 1/4 12 M., bei Vorauszahlung für alle 4 Classen 1/1 180 M., 1/2 94 M., 1/4 47 M.

Antheilloose 1/5 1/8 1/10 1/16 1/20 1/32 1/40 1/64 1/80

für die 1. Classe 10 M. 6,25 M. 5 M. 3,25 M. 2,50 M. 1,75 M. 1,50 M. 1,10 M. 1 M.

Antheill. bei Vorausz. 1/5 1/8 1/10 1/16 1/20 1/32 1/40 1/64 1/80

für alle 4 Classen 40 M. 25 M. 20 M. 12,50 M. 10 M. 6,50 M. 5,50 M. 4 M. 3,50 M.

A. Fuhse, Bankgeschäft, Berlin W, Friedrichstrasse 79, im Faberhause.

Telegr.-Adr.: Fuhsebank, Berlin. — Telephon-Anschl.: 7647.

Nach beendeter Inventur

habe ich einen großen Theil meines Lagers ganz bedeutend

heruntergesetzt.

Ein Posten echtfarbige baumwollene Bettbezüge à 27 Pf. p. Mtr.

Ein Posten echtfarbige Hausmacher Bettbezüge à 35 Pf. p. Mtr.

Einschüttungen zu Unterbetten und Oberbetten à 35, 40, 45, 50, 60 Pf. per Meter.

Gemdenleinen und Tafelleinen à 30, 35, 37 1/2, 45 und 50 Pf. per Mtr.

Dowlas und Gemdentuche, gute Qualität, à 27, 30, 35, 40, 45 Pf. p. Mtr.

Englische Tüll-Gardinen 45, 50, 60, 75 Pf. per Mtr.

Eine Partie

fertige Herren- und Damenhemden von 90 Pf. an,

fertige Knaben- und Mädchenhemden von 35 Pf. an.

B. Grossmann,

Danzig, Holzmarkt 19.

Muster gratis und franco! — Umtausch gestattet!

Versand gegen Nachnahme oder vorherige Einsendung des Betrages.

Stralsunder Riesenbratheringe

pro Faß von ca. 25 Pfd. 4,50 M.

Del. Ostseeheringe

pro 10 Pfd.-Dose 4 M.

Elb-Neunangen

pro Schodfaß 11 M.

empfehlen

F. A. Gaebel Söhne,

Inhaber: J. Marchlewski,

Gradenz Westpr.

Druck und Verlag von H. F. Voening in Danzig.

Skanowanie i opracowanie graficzne na CD-ROM :



ul. Krzemowa 1

62-002 Suchy Las

www.digital-center.pl

biuro@digital-center.pl

tel./fax (0-61) 665 82 72

tel./fax (0-61) 665 82 82

Wszelkie prawa producenta i właściciela zastrzeżone.

Kopiowanie, wypożyczenie, oraz publiczne odtwarzanie w całości lub we fragmentach zabronione.

All rights reserved. Unauthorized copying, reproduction, lending, public performance and broadcasting of the whole or fragments prohibited.